

In eigener Sache : vereinte Netzwerke : Generalversammlungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **71 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Heime im Zeitalter der Vernetzung:

GEMEINSAM – ABER AUTONOM!

Von Erwin Gruber

Bald wird der Heimverband Schweiz seine vollkommen revidierte Homepage im Internet präsentieren. Eine der Attraktionen seines Internet-Auftritts werden sicherlich die drei Netzwerke SeniorenNETZ Schweiz, JugendNETZ Schweiz und BehindertenNETZ Schweiz sein. Drei vereinte Netzwerke, die allen interessierten Heimen der Schweiz die Möglichkeit bieten, sich im Internet zu präsentieren. Die Homepage des Heimverbandes Schweiz wird die grösste und meistbesuchte Internet-Plattform für Heime und soziale Institutionen der Schweiz sein.

Bei der Konzeption des Netzwerkgebildes, das der Heimverband Schweiz zusammen mit der Basler Internetagentur webways realisiert, hat sich gezeigt, dass sich die Heime am besten

auch in kantonalen oder sektionalen kleineren Netzwerken versammeln, die sozusagen eigenständige Netze im Netzwerk des Heimverbandes darstellen. Die einzelnen kantonalen/sektiona-

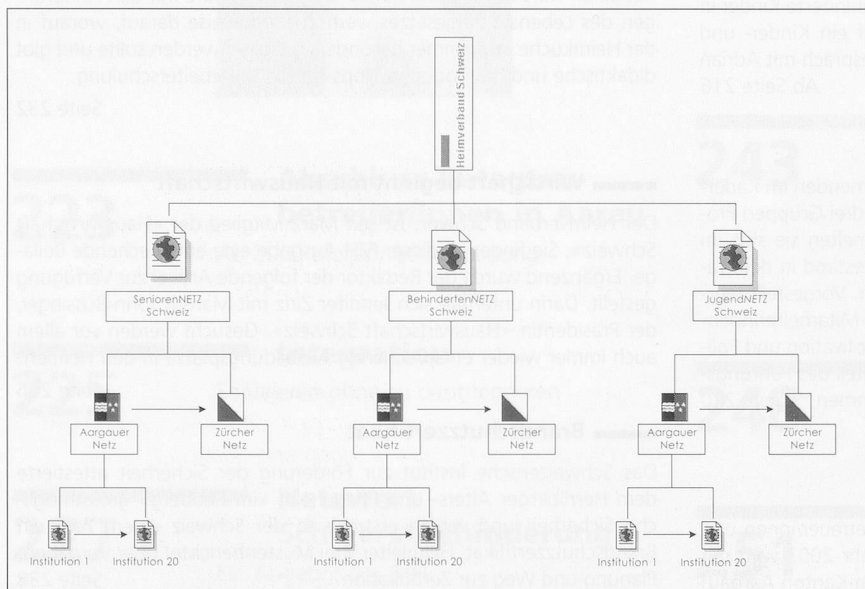
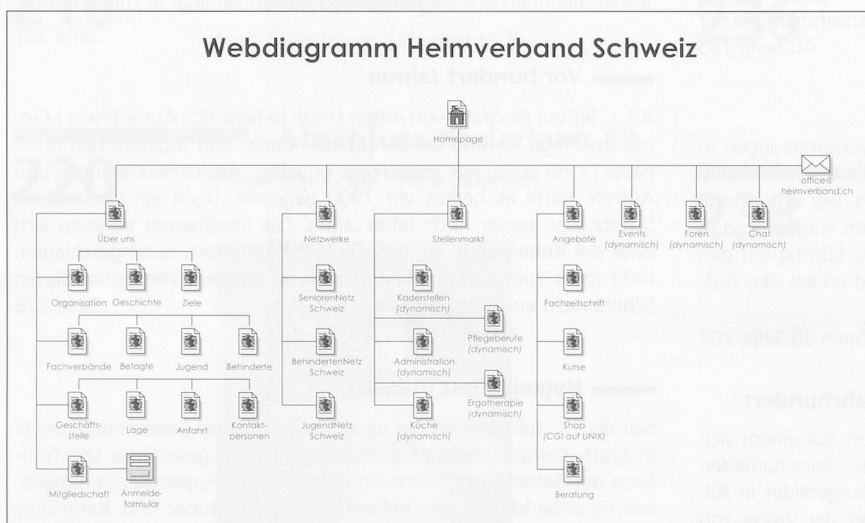
len Netzwerke sollen vollkommen autonom bleiben, wenn sie sich dem SeniorenNETZ Schweiz, dem JugendNETZ Schweiz oder dem BehindertenNETZ Schweiz anschliessen. Alle kantonalen oder sektionalen Netzwerke sollen eine eigene Internet-Adresse erhalten, sowie auch jedes einzelne Heim, das sich ihnen anschliesst, eine eigene Internet-Adresse hat. Die Autonomie und Selbständigkeit aller an den Netzwerken Beteiligten bleibt somit vollkommen gewährleistet.

Die Vorteile der einzelnen Heime, die sich einem kantonalen/sektionalen Netz anschliessen sowie der Vorteil für die kantonalen/sektionalen Netze, die sich dem entsprechenden Netzwerk anschliessen – ohne dabei ihre Autonomie zu verlieren! – liegen auf der Hand: Je grösser ein Netzwerk ist, desto grösser ist seine Öffentlichkeitswirksamkeit. Zudem hat ein grosses Netzwerk auch viel grössere Chancen, von den Anwendern im Internet gefunden zu werden. Dies gilt ganz besonders auf der Ebene der einzelnen Heime: ein «einsamer» Internet-Auftritt eines Heimes wird kaum Scharen von Interessierten auf seine Homepage locken. Auf viel mehr Beachtung wird hingegen ein kantonaler Auftritt stossen, und ein gesamtschweizerischer Auftritt der Heime wird garantiert in den Medien beträchtliche Resonanz erzeugen.

In der nächsten «Fachzeitschrift Heim» werden wir Ihnen die Webseite des Alters- und Pflegeheims Muster vorstellen und Sie über die vom Heimverband Schweiz und webways offerierten Pauschalpreise informieren.

Unterlagen und Informationen sind erhältlich:

Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz,
Telefon 01 385 91 82
(Erwin Gruber)
Fax 01 385 91 99
oder unter egruber@heimverband.ch



Vierte Tagung des Fachverbandes Erwachsene Behinderte

Open Space Conference (OSC) «Institution 2010»

Montag/Dienstag, 5./6. Juni 2000, im Hotel Union, Luzern



Sehr geehrte Damen und Herren

Sie sind freundlich eingeladen zu einer eher ungewöhnlichen Veranstaltung, auf die Sie, aufgrund Ihrer Praxis und Erfahrung, bestens vorbereitet sind. Während anderthalb Tagen möchten wir gemeinsam mit Ihnen Ihre Erfahrungen und Erwartungen ins Spiel bringen und mit der Methode der Open Space Conference (OSC) Projektarbeit leisten. Am Ende der Tagung sollen Projektentwürfe vorliegen, die einzelnen Heimen und/oder einzelnen Sektionen bzw. dem Heimverband Schweiz für die weitere Entwicklung unserer Institutionen dienlich sein werden.

Sie sind Heimleiterin/Heimleiter oder Mitarbeiterin/Mitarbeiter einer sozialen Institution oder Mitglied der Heimkommission einer Trägerorganisation; mit anderen Worten, Sie sind und fühlen sich verantwortlich dafür, dass es den Menschen mit Behinderungen im Heim gut geht und dass sie sich dort auch in Zukunft zuhause fühlen können.

Wird es uns gelingen, die sozialen Institutionen trotz Spar- druck, personellen Engpässen und Sachzwängen auch in

Zukunft menschlich zu gestalten? Alleine schaffen wir es nicht. Gemeinsam jedoch sind wir eher in der Lage, dem Spardruck entgegenzuwirken, personelle Engpässe zu überwinden und Sachzwänge zu relativieren.

Die OSC bietet Gelegenheit, die Ressourcen der Teilneh- menden zu erschliessen. Sie bietet Raum für völlig Neues, vor dem wir nicht zurückweichen wollen. Während der Präsentation der Vorschläge gelten «Brainstorming»-Regeln, das heisst, alle Vorschläge sind gleichwertig und werden angehört, Einwände, Kritik und Ablehnung sind in dieser kreativen Phase nicht er- laubt. *Angestrebt wird ein in die Gesellschaft integriertes Heimsystem, das grosse Ausstrahlungskraft hat bezüglich Tat- kraft, Hilfsbereitschaft, Herzlichkeit und Qualität; ein Heim- system, auf das die Politikerinnen und Politiker stolz sind, von dem die Heimleitenden überzeugt sind, in dem die Mitarbei- tenden gerne arbeiten und die Bewohnerinnen und Bewohner gerne leben und mit dem deren Angehörige zufrieden sind.* Im Zentrum stehen also die Fragen: Wie müssen die Heime in

Zukunft organisiert sein, um den Bewohnerinnen und Bewohnern ein geschätzter Lebensort und den Personen, die darin arbeiten, ein angenehmer Arbeitsort zu sein? Wie sollen soziale Institutionen im stationären und im ambulanten Bereich zusammenarbeiten, damit die Institutionen tatsächlich für die Menschen da sein können und sich nicht die Menschen nach den Institutionen richten müssen?

Wir freuen uns, Sie am 5. und 6. Juni 2000 in Luzern begrüßen zu dürfen und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Heimverband Schweiz,
 Fachverband Erwachsene Behinderte
 Peter Läderach, Präsident
 Marianne Gerber, Leiterin Bereich Bildung

Zeitlicher Ablauf der Open Space Conference

Montag, 5. Juni 2000

ab 09.00 Uhr	Eintreffen der Teilnehmenden, Begegnung, Kaffee
09.30 Uhr	Begrüssung durch Peter Läderach, Präsident des Fachverbandes Erwachsene Behinderte
09.40 Uhr	Bekanntgabe der Regeln und des Ablaufs der OSC; Sammeln der Themen; «Marktplatz»
11.00 Uhr	Open Space Workshop-Serie 1
14.00 Uhr	Open Space Workshop-Serie 2
16.00 Uhr	Information und Rückmeldungen im Plenum
16.45 Uhr	Redaktion der Workshop-Berichte
19.00 Uhr	Abendessen im Hotel Union oder Abend zur freien Verfügung

Dienstag, 6. Juni 2000

09.00 Uhr	Einstimmung auf den Tag im Plenum; Lektüre der Projektentwürfe; Rückfragen an die Berichterstatterinnen und Berichterstatter; Erstellen der Prioritätenliste.
10.30 Uhr	Open Space Workshops zu den ausgewählten Projekten; Vereinbarungen bezüglich der Weiterarbeit.
11.30 Uhr	Rückmeldungen, Schlussrunde
12.30 Uhr	Ende der Open Space Conference

Organisatorische Hinweise

Tagungsort:	Hotel Union, Löwenstrasse 16, 6004 Luzern Telefon 041/410 36 51, Fax 041/410 67 76	
Tagungskosten:	Mitglieder	Fr. 180.–
	Nichtmitglieder	Fr. 210.–
Anmeldungen:	bis spätestens 30. April 2000	

Die Tagungsunterlagen werden den Mitgliedern des Bereichs Erwachsene Behinderte Anfang April 2000 automatisch zugestellt. Die Unterlagen können auch beim Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz, Postfach, 8034 Zürich, angefordert werden, und zwar unter Fax 011/385 91 99 oder e-mail: office@heimverband.ch

1. März: Hauptversammlung der Sektion Glarus

LUST AUF EINEN AUFTRITT IM INTERNET

Von Reimar Halder

Im Glarner Fridlihuus blickte die Sektion Glarus auf ein erfreuliches Geschäftsjahr aber erfolglose Verhandlungen mit dem Krankenkassenkonkordat zurück und bereitete ihren Internet-Auftritt vor.

Marlis Gwerder-Zindel leitet das Fridlihuus, ein Wohnhaus für erwachsene Menschen mit einer Körperbehinderung. Sie als Gastgeberin und Richard Lendi als Präsident der Sektion begrüsst etwa zwei Dutzend Anwesende, darunter den Glarner Sanitätsdirektor Robert Marti, zur Hauptversammlung, an der erst die Absichten des Vorstandes, mit den Glarner Heimen ins Internet zu gehen und dafür die Verbandskasse zu öffnen, für etwas Gesprächsstoff sorgte und an der bei keinem Entscheid Gegenstimmen gezählt werden mussten.

Kassier Christoph Franz konnte äusserst positive Zahlen vermelden. Die Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Validation ergab, nachdem man vom Kanton vorgängig eine Defizitgarantie erhielt, einen hohen Ertrag, so dass die Erfolgsrechnung statt einem kleinen Verlust einen Gewinn von über 17 000 Franken auswies. Franz zeigte auf, dass die Aufwendungen der Sektion seit 1996 drastisch gestiegen sind und dass Bildungsveranstaltungen durchaus eine Einnahmequelle darstellen können. Bereits 1998 hatte ein entsprechender Anlass über Sexualität und Macht in der Pflege einen Gewinn abgeworfen. Leicht fiel es da dem Präsidenten, die um 20 Franken erhöhten und von der letztjährigen Versammlung genehmigten Mitgliederbeiträge erst ab 2001 in der neuen Höhe zu erheben.

Der Vorstand, für den Wahlen nur alle vier Jahre vorgesehen sind, wird in unveränderter Besetzung weiterarbeiten, nachdem dagegen keinerlei Vorbehalte angebracht wurden.

Haupttraktandum der rund zweistündigen Versammlung bildete der Antrag des Vorstands, eine eigene Homepage als Präsentationsplattform für die Heime einzurichten. Franco Petruzzi vom Glarner Alters- und Pflegeheim Höhe befasste sich mit diesen Absichten und stellte die Ideen vor. Über eine Internet-Seite der Sektion sollen die einzelnen Heime sowie der Heimverband Schweiz angeklickt werden können. Pe-

truzzi liess die Adresse www.glarnerheime schon einmal reservieren. Dabei könnte auch eine Seite für den Vorstand geschaffen werden, auf die man nur per Passwort gelangen würde. Der Vorstand schätzt den Moment günstig ein, da die finanzielle Lage gut und ein Auftritt im Internet ein zunehmend wichtiges Marketinginstrument sei. Er rechnet mit Kosten von insgesamt 7000 Franken.

Erwin Gruber, der Leiter des Bereichs Dienstleistungen beim Heimverband Schweiz, konnte den soeben abgeschlossenen Vertrag mit der www.webways vermelden und schlug vor, entsprechende Konzepte zusammen mit dem Heimverband Schweiz anzuschauen. Der Vorstand ging gerne auf das Gesprächsangebot ein und möchte mögliche Synergien nutzen. Gleichzeitig legte Richard Lendi aber Wert darauf, sich als Glarner Verband mit eigenständiger Homepage mit einem Link zum Heimverband Schweiz zu präsentieren.

In der folgenden Diskussion kamen auch Einwände zur Sprache, etwa dass das Internet vielen das Leben nicht erleichtere, sondern erschwere. Zudem wurde die Frage nach dem eigentlichen Nutzen, die den Aufwand rechtfertigten gestellt oder auch die, ob ein Internet-

auftritt wirklich Sache des Verbandes sei und nicht vielmehr der einzelnen Heime. Es waren Fragen und Bedenken, auf die der Vorstand ausreichende Antworten wusste, so dass oppositionslos genehmigt wurde, das Projekt mit einem Kostendach von 7000 Franken weiterzuverfolgen.

Die Tarifverhandlungen mit den Krankenkassen ziehen sich hin (vgl. Jahresbericht des Präsidenten), und der Vorstand erweiterte die Traktandenliste kurzfristig um das Traktandum «Krankenkassentarife». Richard Lendi kam nochmals auf die Schwierigkeiten zu sprechen, einen Abschluss zu finden und wehrte sich vor allem gegen die Vorstellung der Krankenkassen, mit jedem Heim einzeln zu verhandeln. Ohne Gegenstimme wurde der Vorschlag genehmigt, dass die Tarife für das laufende Jahr unverändert bleiben und dass der Vorstand die Kompetenzen erhält, für das Jahr 2001 weiter zu verhandeln. Ein Vertrag muss dabei bis zum 31. Mai unter Dach und Fach sein.

Anschliessend erhielt Erwin Gruber die Gelegenheit, sich und seine Arbeit auf der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz vorzustellen. Mit vielen neuen Konzepten habe er es zu tun, sagte er, und vieles sei im Fluss. Er wünschte sich gute Kontakte zu den einzelnen Sektionen und Heimen und will offen sein für neue Aufträge und Anregungen.



Der Vorstand, von links nach rechts: Christoph Franz, Richard Lendi, Hansruedi Stierli, Elisabeth Petruzzi, Alfred Staehelin, Hanspeter Zogg.



Das Glarner Fridlihuus: Gastgeberheim für die diesjährige Hauptversammlung.

Mehrere Anregungen bereits entgegen genommen hatte im Verlauf des Nachmittags Regierungsrat Robert Marti, der abschliessende Dankesworte an die Anwesenden richtete. Auch er kam nochmals auf die in der ganzen Schweiz verworrene Tarifsituation zu sprechen. Es sei illegal, dass vier Jahre nach Inkrafttreten des Neuen Krankenversicherungsgesetzes mit entsprechenden Fristen von zwei Jahren noch immer keine Tarife ausgehandelt worden seien. Von Seiten der Krankenkassen würde dabei zum Teil ein ziemlich mieses Spiel betrieben, fügte er an. In dieser Form würde das Gesetz lediglich eine Verschiebung von Krankenkassen- hin zu öffentlichen Geldern bewirken.

Die Gastgeberin lud die Anwesenden im Anschluss an den offiziellen Teil zu einer Besichtigung des Fridlihuus' und drei der 16 Bewohner zu einem Blick in ihre Wohnungen ein, bevor es ans Abendessen ging. Gesprächsstoff hatte der Nachmittag genug geschaffen.

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten

Wenn Richard Lendi das Jahr 1999 Review passieren lässt, so werden die Hochs länger in seinen Erinnerungen weiterleben als die Tiefs.

Ein besonders erfreulicher Anlass war die Bildungsveranstaltung zum Thema Validation vom 7. Juni mit der Amerikanerin Naomi Feil. Sie bestritt das Seminar im Alleingang und schaffte es, sämtliche Teilnehmer in ihren Bann zu ziehen. Der Anlass, von einem OK unter der Leitung von Christoph Franz organisiert, war inhaltlich und finanziell ein grosser Erfolg, und mit dem erzielten Gewinn werden auch in Zukunft solche Kurse durchgeführt werden können,

auch über finanziell womöglich weniger lukrative Themen.

Positiv setzte sich die Sektion auch im Herbst in Szene, als am 2. und 3. Oktober der kantonale Tag der offenen Türen in den Alters- und Pflegeheimen durchgeführt wurde und sich im gleichen Monat die Heime in der Regionalzeitung «Fridolin» präsentieren konnten; eine Aktion, auf die der Präsident und alle Teilnehmenden mit Genugtuung zurückblicken.

Doch die Sektion wurde auch von Unerfreulichem nicht verschont. Die Verhandlungen mit dem Krankenkassenkonkordat des Kantons stehen dabei an oberster Stelle. Im Mai wurde den Krankenkassen ein aus Sicht des Heimverbandes faires Angebot einer Tarifregelung für das Jahr 2000 unterbreitet. An der Sitzung, an der die Tarife ausge-

Aufforderung der Sanitätsdirektion an die Krankenversicherer, zu den Anliegen der Heime Stellung zu nehmen, fand deren Präsident am 15. November endlich Zeit, darauf einzugehen. In einem Schreiben verwies er die Heime an das Konkordat St.Gallen/Thurgau, das neu auch den Kanton Glarus betreut.

Mit dem neuen Konkordat fanden bereits erste Verhandlungen statt, an denen darauf hingewiesen wurde, dass erst die Tarife 2001 verhandelt werden und diese bis zum 30. Juni abgeschlossen sein müssen.

Störend am Ganzen ist die Tatsache, dass auf dem Buckel der Heimbewohner Verzögerungstaktik betrieben wird, um Geld zu sparen. Befremdend war es auch, zu erfahren, dass das Glarner Krankenkassenkonkordat mit der Spitex am 12. Dezember Verhandlungen abschloss, mit denen Tarife für das aktuelle Jahr festgelegt wurden, die bedeutend höher sind als die für den Heimverband geltenden. Es stellen sich Fragen: Warum können es sich die Krankenkassen erlauben, einem Vertragspartner einen Abschluss zu verwehren, der mit einem anderen erzielt wurde? Und sollen die Heime, um höhere Beiträge zu erhalten, die Spitex konkurrenzieren und spitalexterne Dienste anbieten? Auch im laufenden Jahr wird sich für die Sektion also einiges um die Krankenkassen drehen, um KVG und BESA-System.

Leider konnte auch dieses Jahr der geplante Heimleiter-Ausflug nach Venedig nicht durchgeführt werden, nachdem das Reisebüro kurz vor der geplanten Abreise mitteilte, dass die reservierten Hotels durch einen Fehler ihrerseits nicht zur Verfügung stehen würden.

Am 24. November fand der traditionelle Jahresschlusshöck statt, an dem

Ein paar Daten fürs Jahr 2000

15. Mai: Beim Internetauftritt des Heimverbandes Schweiz will die Sektion Glarus mit einer eigenen Homepage bereit sein.

- 1. bis 4. Juni: Venedig-Reise für Heimleiter (Hoffentlich klappt es diesmal!)
- 19. und 22. Juni: Kurs über Kostenstellenrechnung.
- 26. September: Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Demenz.
- 29. November: Abschlusshöck

handelt werden sollten, beurteilte der Präsident des Konkordats die Vorschläge als absolut vertretbar. Trotz mehreren Telefonaten und der Ankündigung, die Tarife baldmöglichst zu genehmigen, geschah dann aber nichts, bis das Konkordat am 25. August mitteilte, dass auf die Vorschläge nicht eingegangen werden könne. Drei Wochen später wurde die Sanitäts- und Fürsorgedirektion beauftragt, die Tarife durch den Regierungsrat festzulegen. Nach mehrmaliger

fast alle Heimleitungen begrüsst werden konnten. Vor dem Nachessen wurde die Helikopterbasis der Helilinth in Mollis besucht.

Richard Lendi schloss seinen Rückblick mit Dankesworten an den Vorstand, alle Anwesenden und speziell an Robert Marti, für die stets angenehme aber für die Sanitätsdirektion wohl nicht immer einfache Zusammenarbeit, auf die die Sektion künftig noch vermehrt angewiesen sein werde. ■

15. März: Letzte Generalversammlung des ZHV

DIE AUFLÖSUNG DES ZHV ALS ZEICHEN DES WANDELS

Von Patrick Bergmann

An der Generalversammlung (GV) vom 15. März 2000 im Betagtenzentrum Eichhof in Luzern haben der Vorstand und die Mitglieder der Auflösung des Zentralschweizerischen Heimleiter- und Heimleiterinnen-Verbandes ZHV zugestimmt. Überraschend kam dieser Schritt nicht, hat er sich doch seit langem abgezeichnet.

Bevor um 17 Uhr die letzte GV stattfinden sollte, trafen sich der Vorstand und die Mitglieder des ZHV zu einer geführten Besichtigung des Kultur- und Kongresszentrums Luzern. Unbestrittener Höhepunkt der Tour war der vom französischen Architekten *Jean Nouvel* unter der Mitarbeit des renommierten amerikanischen Akustikers *Russell Johnson* erbaute Konzertsaal, der wohl auch international keinen Vergleich zu scheuen braucht. Im Anschluss an die Führung dislozierte die Gruppe nach einer kleinen Erfrischung ins nahe gelegene Betagtenzentrum Eichhof.

Auch eine letzte GV muss in geordneten Bahnen ablaufen. So begrüsst

zunächst ZHV-Präsident *Karl Zenklusen* im Namen des Vorstands die Mitglieder, Ehrenmitglieder, Veteranen und anwesenden Gäste und eröffnete die GV. Zwei Stimmzähler wurden gewählt und das Protokoll der ordentlichen GV 1999 einstimmig genehmigt. Danach präsentierte der Präsident seinen Bericht, wo er einen Rückblick auf die Anlässe des vergangenen Jahres warf. So war denn der ZHV unter anderem an der ordentlichen Delegiertenversammlung und den beiden Präsidentenkonferenzen in Zürich, deren zunehmende Bedeutung Zenklusen hervorstrich, vertreten. Auch an der Präsidentenkonferenz Zentralschweiz, wo sich jeweils pro Kanton ein

Vertreter der Trägerschaft und einer der Heimleitung regelmässig treffen, sowie an der Delegiertenversammlung des Berufsverbandes fehlte der ZHV nicht. Verschiedene gesellschaftliche Anlässe hingegen mussten leider abgesagt werden. Nach seinen Ausführungen und einem herzlichen Dankeschön an die Adresse aller Kolleginnen und Kollegen, der Gastgeber, des Zentralsekretariats Heimverband Schweiz und der Redaktion FZH für die erfahrene Unterstützung erteilte er dem «Finanzminister» des ZHV, *Guido Weissen*, das Wort. Die Revisoren stimmten der vorgelegten Rechnung zu und der Vorstand und die Rechnungsrevisoren wurden von den Mitgliedern entlastet. Dann war es so weit: Traktandum 5, die Auflösung des ZHV, stand auf der Tagesordnung.

Traktandum 5: Auflösung des ZHV

Bereits an der letztjährigen GV hatte der Vorstand über die bevorstehende Auflösung des Verbands informiert. Seither wurde dieser Schritt, der für niemanden überraschend kam, im Detail vorbereitet. Zeit also für einen Rückblick – und Ausblick. Gegründet wurde der ZHV 1974 aus dem Bedürfnis heraus, eine Plattform für Heimleiterinnen und Heimleiter zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und der Diskussion von Problemlösungen zu schaffen. Nebst den fachlichen Themen genoss auch die soziale Komponente von Anfang an einen hohen Stellenwert, das Gefühl von Kameradschaft wurde stets gepflegt.



Der Vorstand 2000 (v.l.n.r.):
Karl Zenklusen,
Guido Weissen,
Vreny Troxler,
Marco Petruzzi und
Werner Ampert.



Der Ehrenpräsident des ZHV, Hansruedi Salzmann, und der Zentralsekretär des HVS, Hansueli Möse, verfolgen gemeinsam die GV.



Die Mitglieder stimmen der Auflösung des ZHV zu.

In den letzten Jahren hat sich die Verbands- und Heimlandschaft bekanntermassen stark verändert, auch in der Zentralschweiz wurde dies immer deutlicher spürbar. Dies gilt sowohl für die einzelnen Heime als auch für das Heimwesen insgesamt. Aufgaben, die in der Vergangenheit der ZHV übernommen hatte, wurden vermehrt auf kantonaler Ebene wahrgenommen wie zum Beispiel die Einführung neuer Finanzierungsmodelle. Somit stellte sich irgendwann die Frage nach der Existenzberechtigung des ZHV. Denn ohne klare Aufgabenstellung und die entsprechenden Zielformulierungen, da waren sich alle einig, konnte sich der Verband nicht länger legitimieren. Der Wandel, den die Heime in den letzten zehn Jahren vollzogen haben, verlangte nach angepassten und zeitgemässen Strukturen.

Um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden, drängte sich ein Zusammenschluss auf kantonaler Ebene immer stärker auf. So sind aus vorerst losen Verbindungen Sektionen des Heimverbandes Schweiz oder Vereine entstanden, weitere Sektionen des Heimverbandes Schweiz stehen kurz vor der Gründung oder sind in Planung. Die Konsequenzen dieser Entwicklungen liegen auf der Hand: Geschäfte, mit denen sich früher der ZHV befasst hatte, wurden vermehrt in kantonalen bzw. sektionalen Gremien behandelt. Folglich nahm das Interesse am ZHV kontinuierlich ab, weil der Stellenwert der fachlichen Themen laufend sank und sich die Anlässe mehr und mehr auf den gesellschaftlichen Teil konzentrierten.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick, der einige markante Ereignisse in der Geschichte des ZHV in Erinnerung rufen sollte und eine Danksagung an all jene, die sich in irgendeiner Art und Weise um den ZHV verdient gemacht haben, rundeten das gezeichnete Bild ab.

Möglichkeiten für die Zukunft

Nach diesen Schilderungen des Präsidenten schritt man zur Abstimmung und der ZHV wurde gemäss seinen Statuten aufgelöst. Auch dem Antrag des Vorstands zur Verwendung des Restvermögens nach vorgegebenem Schlüssel wurde zu einem späteren Zeitpunkt stattgegeben. Dann wurde der als Gast anwesende Zentralsekretär des Heimverbandes Schweiz, *Hansueli Mösle*, ans Rednerpult gebeten, um einige mögliche Zukunftsperspektiven aufzuzeigen.

In seinem Referat hob Mösle nochmals die zuvor erwähnten Veränderungen hervor und betonte gleichzeitig, dass der ZHV als agiler Verband viel wertvolle Arbeit für die Entwicklung der Heimlandschaft in der Zentralschweiz

geleistet hat. Auch die Zusammenarbeit mit dem ZHV gestaltete sich aus Sicht des HVS stets produktiv und angenehm. Dafür bedankte er sich beim heutigen Vorstand.

Für die Zukunft sah er aufgrund der Entwicklungen und den damit verbundenen Aufgabenbereichen in erster Linie die Gründung neuer kantonalen Sektionen vor, auch wenn natürlich Personenmitgliedschaften, bei denen im Zuge einer Neuorientierung des Berufsverbandes zurzeit einiges im Umbruch ist, denkbar sind. Er argumentierte, dass sich der Heimverband Schweiz primär als Institutionenverband sieht und dass eine Heimmitgliedschaft mit diversen Vorteilen verbunden ist. So können beispielsweise die Interessen der Heime gegenüber den Behörden auf kantonaler Ebene vertreten werden oder die Sektionen können Einfluss bei Entscheidungsfindungen des Dachverbandes nehmen. Auch zahlreiche Vergünstigungen für

die Heime stellen einen gewissen Anreiz dar. Deshalb unterstützt und fördert der Heimverband Schweiz die Gründung neuer Sektionen.

Von Trübsal keine Spur

Nach Abschluss der GV waren die Mitglieder und Gäste bei Vizepräsidentin und Gastgeberin *Vreny Troxler* zu einem Apéro mit anschliessendem Nachtessen – gestiftet aus der Verbandskasse – eingeladen. Das gemütliche Beisammensein in aufgeräumter Stimmung veranlasste im Laufe des Abends einige Anwesende sogar, scherzhaft über eine Neugründung des ZHV nachzudenken... zumindest was die gesellschaftlichen Aktivitäten anbelangt. Kein schlechter Gedanke eigentlich.

«Der ZHV hat uns auf Zentralschweizerischer Ebene gezeigt, wie wir es auf kantonaler Ebene lösen können.»

Karl Zenklusen ■

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

Personenmitglieder

Heimverband Schweiz

Tischer Uwe, Stiftung Roth-Haus, Aarauerstrasse 11, 5630 Muri; Gfeller Rudolf, Dr. phil, Werdstr. 66, 8004 Zürich (Naturheilpraktiker); Pfister Rolf, Wohnheim Feldengrund, 9655 Stein (Beschäftigungsleiter); Tschumi Irma, Altersheim Bürgerasyl-Pfrundhaus, Leonhardstrasse 18, 8001 Zürich (Praktikantin); Thoma Christoph, Wohn- und Beschäftigungsheim Sternbild, Pf 216, 5201 Brugg.

Sektion Bern

Wyss-Lehmann Christine, AH und PH Cristal, Erlacherweg 40a, 2503 Biel

Sektion Basel

Thummel Bregg, Clarastrasse 25, 4058 Basel, (Leiterin Personalwesen); Neff Ursula, Psychotherapiestation, Schönbeinstr. 13, 4056 Basel (Köchin).

Sektion Schaffhausen

Engelhardt Trudi, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen (wird Mitglied St. Rat Schönbühl).

Sektion St. Gallen

Meier Werner, AH und PH Hächleren, Hächleren 4, 9425 Thal.

Sektion Zürich

Güttinger Daniel, Oberer Hömel 23, 8636 Wald (Co-Leiter).

Institutionen

Sektion Appenzell

Alterszentrum Teufen, Krankenhausstrasse/Postfach 164, 9053 Teufen.

Sektion Basel

Beschäftigungs- und Wohnheim «Am Birsig», Löchlilmattweg 6, 4103 Bottmingen; Alters- und Pflegeheim «Humanitas», Inzlingerstrasse 230, 4125 Riehen.

Sektion BEV

Alters- und Leichtpflegeheim «Dändlikerhaus», Dorf, 3496 Ranflüh; Altersheim Rosenau, Klostergässli 3, 3800 Matten.

Sektion Graubünden

Kreisspital, AH und PH Surses, 7460 Savognin.

Sektion Solothurn

Lehrlingsfoyer Ermitage, Däderizstr. 57, 2540 Grenchen; Sozialtherapeutische Einrichtung für Seelenpflege-bedürftige Erwachsene, Buechehof, Mahrenstr.100a, 4654 Lostorf.

Sektion Thurgau

Tertianum Neutal, Gerentologisches Kompetenzzentrum Bodensee, 8267 Berlingen.

Sektion Zürich

Stiftung Puurehmet Brotchorb, Hinterbucheneegg, 8143 Stallikon; Stiftung Monikaheim, Kleinkinderheim und Begleitetes Wohnen, In der Hub 34, 8057 Zürich

Die erforderlichen Beschlüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der zuständigen Sektionen erfolgen aus terminlichen Gründen oft in respektablen zeitlichen Abständen. Die Aufnahme durch den Zentralvorstand kann deshalb nur unter Vorbehalt der Zustimmung der Sektionen erfolgen.

16. März: Hauptversammlung der Sektion Appenzellerland in Stein

ÜBER DAS INTERNET UND DIE SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ

Von Reimar Halder

Zum Teil ruhiger als erwünscht verlief das letzte Jahr, fand der Vorstand, der sich insbesondere eine regere Nutzung des vielfältigen Angebots der Sektion wünschte. Zu reden gaben der Auftritt im Internet und, nach dem offiziellen Teil, zwei Referate zum Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

Im prächtigen Saal des Restaurants Brauerei im ausserrhodischen Stein lud die Sektion Appenzellerland bei garstigem Winterwetter zu ihrer 132. Hauptversammlung. Gemeinderat *Werner Odermatt* richtete, ein Jahr nach dem 250-Jahr-Jubiläum seiner Gemeinde, einleitende Gruss- und Dankesworte an die rund 50 Anwesenden.

Präsident *Paul Biagioli* führte durch den offiziellen vormittäglichen Teil und brachte die Geschäfte reibungslos und zügig über die Bühne. Die Kassierin *Marta Odermatt* stellte erstmals die Jahresrechnung und das Budget vor. Das Kurswesen stellte mit einem Ertrag von 10 220 Franken den deutlichen Hauptanteil an den Gesamteinnahmen von 12 550 Franken und trug hauptsächlich zum Ertragsüberschuss von 2820 Franken bei. Da auch für das laufende Jahr keine Verluste vorgesehen sind, konnte es sich der Präsident problemlos leisten, unveränderte Mitgliederbeiträge zu beantragen und dabei trotzdem das Mittagessen aus der Verbandskasse zu offerieren.

Aus dem Traktandum «Ehrungen und Verabschiedungen» verdienen vor allem *Helen* und *Gaston Stalder* Erwähnung, die, kurz vor ihrer Pensionierung, 30 Jahre Verbandsmitgliedschaft feiern können.

Erich Willener, der Verantwortliche für das Kurswesen, musste auch Unerfreuliches berichten. Zwei geplante Seminarien zu den Themen «Sterbenden begegnen und sie begleiten» und «Gute Kommunikation erleichtert die Führungsarbeit» konnten bei nur je sechs Anmeldungen nicht durchgeführt werden. Aus anderen Gründen wurde der Kurs zur Kostenstellenrechnung vorläufig aufgeschoben, denn die Verordnung auf Bundesebene lässt nach wie vor auf sich warten.

Ernst Hörler von der Veteranenvereinigung freute sich hingegen über den fast geschlossenen Aufmarsch der appenzellischen Heimleiterinnen und

Heimleiter und bestätigte somit den Eindruck des Aussenstehenden von einer aufgestellten, unternehmungslustigen und geselligen Anlässen nicht abgeneigten Sektion viel eher.

Diskutiert wurde erst die Präsentation der Sektion im Internet, nachdem *Paul Biagioli* die im letzten Sommer gratis eingerichtete provisorische Homepage vorstellte. Der Zentralsekretär des Heimverbandes, *Hansueli Mösle*, berichtete vom abgeschlossenen Vertrag mit der Firma *webways* und den geplanten Senioren-, Jugend- und Behindertennetzen. Für einen Betrag ab 2800 bis 5000 Franken anstelle von 15 000 bis 18 000 könnten professionelle Homepages errichtet werden, was für die einzelnen Heime wie auch als Einnahmequelle über Sponsoring für den Verband eine sehr interessante Sache sei. Zu reden gaben die jährlichen Kosten für den Provider, die Stellung des Auftritts (Konkurrenz oder Ergänzung zum bestehenden So Net – Soziales Netz Schweiz) und das Ausmass der Öffnung der Homepage für Werber. Der Vorstand erhielt einstimmig die Kompetenzen, unter Einbe-

zug geeigneter Sponsoren zumindest kostenneutral die neue Homepage vorzubereiten.

Den offiziellen Teil schloss *Rolf Arnold* von der kantonalen Gesundheitsdirektion ab. Er machte eine Auslegeordnung über die aktuellen politischen Fragen rund um das Heimwesen, von Qualitätssicherung über Krankenkassenverträge, dem Spitalverbund bis zum Mangel an Pflegepersonal. Er dankte dem Vorstand für die gute Zusammenarbeit und betonte, dass es unangebracht sei, ständig das angeblich zu teure soziale System zu kritisieren, das eines der besten sei und dessen Stand auch gehalten werden könne.

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten

Der Gesamtvorstand trat im vergangenen Jahr sieben Mal zusammen. Dazu fanden weitere Zusammenkünfte zwischen einzelnen Vorstandsmitgliedern sowie mit Behörden und Verbänden statt. Beim neuen Krankenversicherungsgesetz sind die neuen, leicht erhöhten Ansätze seit dem 1. Januar 2000 in Kraft.

Mit über 25 Interessierten waren die ersten beiden ERFA-Abende, im RISI und im Bächli, sehr gut besucht. Ein weiterer ERFA-Abend fand mit der Stiftung TO-SAM statt, die in Schachen bei Herisau



Ein schöner Ort, eine Hauptversammlung abzuhalten.



Der Vorstand vor verschneiter Appenzeller Landschaft: v.l.n.r. Rolf Degen, Martha Manser, Paul Biagioli, Erich Willener, Marta Odermatt

wie auch im sanktgallischen Degersheim und Flawil tätig ist. Leider fanden nur neun Personen den Weg nach Schachen und Degersheim. Ebenfalls enttäuschend war im August der Aufmarsch mit acht Personen zur Besichtigung der Grosswäscherei Bernet in St.Gallen.

In den Fachgruppen Behinderte und Betagte standen wie im vorigen Jahr Ausbildungsfragen im Zentrum. Dabei kamen lediglich für drei Weiterbildungskurse genügend Anmeldungen zusammen, nämlich für zwei SIVUS-Kurse, die sich vor allem an Betreuungspersonen im Behindertenbereich richteten und für ein BESA-Update-Seminar. Immerhin 64 Personen nutzten dieses Angebot.

Trotzdem ist der Vorstand überzeugt, mit dem Kursangebot einen wichtigen Teil zur Qualitätsverbesserung in den Heimen zu leisten. Er versteht sich nicht als Konkurrenz zu anderen Anbietern, etwa zum Heimverband Schweiz, sondern will mit einzelnen, guten und praxisbezogenen Kursen und mit kurzen Anfahrtswegen ein attraktives Angebot für die Region bieten.

Im Sommer entstand eine provisorische Homepage der Sektion, die seither auch über e-Mail zu erreichen ist. Die Homepage ist ziemlich schlicht, kostete nichts und wird auch nichts kosten.

Zusammengefasst lässt sich sagen,

dass 1999 ein eher ruhiges, in einigen Bereichen vielleicht zu ruhiges Jahr war. Durch die zum Teil tiefe Nachfrage auf das Angebot der Sektion stellt sich die Frage, ob dieses nicht mehr stimmt oder ob dies Ausdruck einer gewissen Vereinsmüdigkeit ist. Sind die Heimleiterinnen und Heimleiter dermassen unter

Betrieb das den Gefahren entsprechende Wissen in Arbeitssicherheit vorhanden sein muss. Für Betriebe ohne besonderen Gefahren für die Angestellten, und dazu zählen die Heime, bedeutet dies, dass 1. gestützt auf eine Gefahrenermittlung Aufgaben und Abläufe betreffend Arbeitssicherheit geregelt, 2. die Gefahren regelmässig überprüft werden müssen und 3. die Erfüllung dokumentiert werden muss. Dies sei auf verschiedene Arten zu erfüllen, sagte Rutsch: Mit einer betriebseigenen Lösung, einer Branchenlösung, mit dem Beizug von Spezialisten oder, wegen der hohen Kosten kaum empfehlenswert, durch eine Subsidiärlösung per Verfügung.

Hansueli Mösle ist froh, dass es, wie sein Vorredner ausführte, endlich entsprechende Checklisten gibt. Er erwähnte sehr kostspielige Angebote von Firmen, die über Schulungen Geld verdienen wollten. Der Heimverband Schweiz erarbeitete mit dem «Schweizerischen Verein für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im öffentlichen Bereich» eine Branchenlösung, die er der EKAS zur Genehmigung zukommen liess. Die ausgehandelte Lösung basiert

Durchgeführte und geplante Kurse im Jahr 2000

4. Januar bis 6. Juni:	Führungs-Basis-Training (12 mal ein Tag)
11./18. Januar / 8. Februar:	SIVUS-Einführung
26. Januar:	BESA 97, Update 99
16. Mai:	Öffentlichkeitsarbeit für Heimbetriebe
Herbst:	Aktuelles zum Arbeitsrecht
Herbst:	Autonomie heisst, über sich selber entscheiden können
Herbst:	Kostenrechnung im Heim

Druck geraten, dass nur noch das gesetzlich vorgeschriebene Platz hat und kaum mehr Raum für informelle Kontakte besteht?

Positiv lässt sich immerhin vermerken, dass die Zusammenarbeit zwischen den Behörden, dem Verband Appenzelischer Krankenversicherer und der Sektion nach wie vor konstruktiv und gut ist und die Sektion Ansprechpartner für alle Heimbereiche ist. Zudem wurde der Boden für die neue Informationstechnologie geebnet.

Referate zum Abschluss

Es folgte der informelle Teil mit Apéro, Mittagessen und den Referaten vom kantonalen Arbeitsinspektor *Markus Rutsch* über die Anforderungen und Umsetzungsmöglichkeiten der EKAS-Richtlinien und von Hansueli Mösle über das Angebot des Verbandes in diesem Bereich.

Rutsch betonte, dass mit den Richtlinien keine neuen Anforderungen verbunden seien, neu sei nur, dass in jedem

auf Modulen. Ein Heim etwa hätte die Module «Verwaltung» und «Heim», und daneben eventuell Spezialmodule wie «Patiententransporte» oder «Bäder und Sport». Die Beitrittskosten belaufen sich dabei vorläufig auf 2030 Franken bei zwei und auf 2780 Franken bei vier Modulen plus 400 bzw. 500 Franken jährliche Folgekosten.

In einer anschliessenden kurzen Diskussion wurde klar, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und dass eine Branchenlösung sehr viel erfüllen muss. Wiederholt wurde deshalb die Meinung vertreten, dass eine Gruppe von Heimvertretern eine kostengünstige Lösung für alle Heime der beiden Halbkantone erarbeiten könnte. Weiter zeigte sich, dass sich Markus Rutsch unter der von Hansueli Mösle vorgestellten Branchenlösung, zum Beispiel unter den Modulen, noch zu wenig vorstellen kann.

Paul Biagioli will in nächster Zeit auf den Arbeitsinspektor zurückkommen, doch soll, wie Hansueli Mösle sagte, bei den tiefen Gefahren in den Heimen, nichts überstürzt werden. ■

Die Sponsoren der GV

- Gemeinde Stein
- (Gemeinderat Werner Odermatt)
- Landi Stein (Frau Nessenson)
- Bäckerei Sägehüsl (Familie Meier)
- Reform- und Lebensmittelladen (Familie Meier)
- Metzgerei Ammann, Hundwil
- Schaukäserei Stein (Herr Baldegger)
- Blue Hygiene Service GmbH, 4104 Oberwil

16. März: GV der Sektion Graubünden in Scuol

SOLLEN SICH HEIME UND SPITÄLER KÜNFTIG ZUSAMMENSCHLIESSEN?

Von Erika Ritter

«Es Bitzeli Buchweh häts mer scho gmacht», bestätigte Sektionspräsident Luzi Tschärner beim gemeinsamen Mittagessen in der Cafeteria der Chasa Puntota, Dmura d'attempats in Engadina bassa, Scuol. Draussen fiel Schnee. Drinnen machte sich unter der vorzüglichen Betreuung durch die Gastgeber Silvia und Orlando Steiner mit ihrem Team wohlverdiente, gemütliche Wärme breit. Das präsidiale «Bitzeli Buchweh» ging vergessen, die am Morgen rege geführten Diskussionen jedoch werden noch lebhaft weiter geführt werden.

Worum ging es?

Luzi Tschärner hatte an der morgendlichen Generalversammlung im Kulturraum des neuen Bogn Engadina in Scuol an der GV der Heimverband Sektion Graubünden nebst den üblichen Traktanden zwei wichtige Geschäfte zu vertreten.

Zum Einen ging es um eine beachtliche Beitragserhöhung auf kantonaler Ebene.

Speziell im vergangenen Jahr hat sich gezeigt, dass die Arbeit im Vorstand, als Delegierte oder in Arbeitsgruppen von einigen Mitgliedern grosses Engagement und viel zeitlichen Aufwand erfordert. Diesen Zeitaufwand sowie Spesen für Fahrten und Verpflegung konnten bis anhin von den meisten Mitgliedern

über den Betreib abgerechnet werden oder aber die Arbeit wurde im Ehrenamt erledigt und die Spesen von den einzelnen Mitgliedern selber getragen. Inzwischen ist diese Regelung von einzelnen Betrieben in Frage gestellt worden, dies vor allem auch, weil das Ausmass dieses Engagements um ein Vielfaches gestiegen ist. Dazu kommt, dass Mitgliedern die Möglichkeit, mit dem Betreib abzurechnen, nicht mehr gegeben ist und sie ihre Arbeit zu Gunsten des Vorstandes und die Spesen vollumfänglich selber tragen.

Im Vorstand wurde das Thema der Spesenregelung behandelt und auf Grund der letztjährigen Arbeit und des Aufwandes für das folgende Jahr errechnet und budgetiert. Mitberücksichtigt sind für Mitglieder die Fahr- und

Verpflegungsspesen sowie ein Taggeld, das auf Grund einer Umfrage festgelegt worden ist. Die anwesenden Sektionsmitglieder hatten in Scuol nichts gegen diese neue Regelung einzuwenden und stimmten dem entsprechenden Antrag des Vorstandes gut. Aber...

Zweitens machte die zunehmende Arbeit sowie die neue Spesenentschädigung eine nicht unerhebliche Erhöhung der Sektionsbeiträge rückwirkend ab dem Jahr 2000 nötig. Doch auch dieser Antrag fand bei der Versammlung Zustimmung, welche damit das Vertrauen in ihre ausgezeichnete «Führungsmannschaft» bewies und sich zugleich für die grosse bisher geleistete Arbeit im Interesse der Sektion bedankte.

Fusion in Sicht?

«Buchweh» Nummer 1 konnte somit abgehakt werden. Und Nummer 2?

Soll eine Fusion der Sektion Graubünden beim Heimverband Schweiz mit dem bisherigen Verband «Spitäler und Heime Graubünden» in die Wege geleitet werden?

An der letzten GV in Chur fiel der Startschuss zur Diskussion um ein Zusam-



Grüsse für die Gäste: Scuol, eine Gemeinde mit Gegensätzen, welche auch architektonisch zum Ausdruck kommen. Einerseits die Tradition, andererseits die Moderne, welche im Neubau des Bogn dokumentiert ist und den Besucher fasziniert. Wie die Herren Parolini, Präsident des Zweckverbandes Unterengadin und Dolfi, als Präsident des Stiftungsrates Altersheim, in ihren Grussbotschaften zum Ausdruck brachten, lebt das Unterengadin weitgehend vom Tourismus und zählt auf den Aufschwung durch den neu eröffneten Vereinatunnel. Scuol-Tarasp, Zernez und Samnau bilden die drei touristischen Zentren des Unterengadins, während die übrigen Gemeinden hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt werden. In Scuol selber wurde der Stiftungsrat Puntota bereits 1944 gegründet und so konnten 10 Jahre später 35 Betagte im ersten Altersheim aufgenommen werden. Durch eine Schenkung von 30 Wiesen, später in einer Güterzusammenlegung ausgeschieden und zu einer grossen Parzelle zusammengefügt, hatte die Stiftung über keinen Mangel an Bauland für Erweiterungsbauten zu klagen. So konnte als letzte Etappe Anfang der Neunzigerjahre ein Neubau bezogen sowie der Altbau renoviert werden.

Leider verhinderte der starke Schneefall der Redaktorin, vom Heim Aufnahmen zu machen. «Wir werden aber bald online im Internet zu sehen sein», tröstete Heimleiter Orlando Steiner. Damit bleiben für die FZH vorläufig die beiden Aufnahmen aus dem gegensätzlichen Dorfbild, welche einen Eindruck von Scuol vermitteln sollen.



Für die nötige «Wärme» im Haus und die vorzügliche Verpflegung während der Mittagspause waren Silvia Steiner und ihr Team besorgt. «Das hät sicher kei Buchweh gmacht!» Vielen Dank.

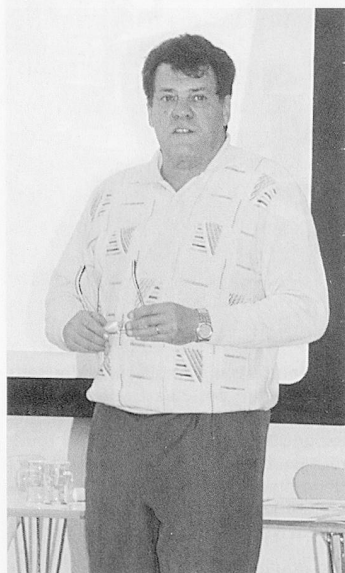
menghen zwischen den beiden Verbänden. Warum «fast» das Gleiche tun und doch jeder für sich? «Macht verlangt nach einem gemeinsamen breiten Rücken.» Mit diesen Worten leitete in Scuol Dr. Peter Bieler, Präsident «Spitäler und Heime Graubünden» die Diskussion um eine Fusion ein. Die Anwesenden hatten gemäss Antrag des Vorstands nicht über eine Fusion direkt abzustimmen, sondern zu signalisieren, ob in dieser Richtung grundsätzlich weitere Abklärungen getroffen werden sollen.

Der Vorstand intern hat die Zusammenarbeit zwischen dem Heimverband Sektion Graubünden und Spitäler und Heime Graubünden eingehend diskutiert. An verschiedenen Sitzungen mit Vorstandsmitgliedern der beiden Verbände sind die Möglichkeiten der Zusammenarbeit besprochen worden. Eine

Arbeitsgruppe erhielt den Auftrag, einen Statutenentwurf für einen neuen Verband zu erarbeiten und den Mitgliedern allenfalls einen Namen mit entsprechendem Layout vorzuschlagen. «Sozialforum Graubünden» steht zur Diskussion, im Hinblick darauf, dass sich auch weitere Organisationen dem neuen Verband anschliessen könnten, z. B. die Spitex. An der Versammlung wurde dieser Statutenentwurf verteilt und zum Studium empfohlen.

Die Diskussion in Scuol zeigte klar, dass die Sektion ihre Zugehörigkeit zum Heimverband Schweiz auf keinen Fall verlieren will, so wie die Gruppe der Spitäler weiterhin zu H+ gehören will. Die Statuten müssen dementsprechend ausgearbeitet werden. Bedingung: «Es darf keiner irgendwo verloren gehen! Der Zusammenschluss muss für alle stimmen.» Vor allem die Heimleitungen

aus den Bereichen Erwachsene Behinderte und Kinder und Jugendliche fragten nach den künftigen Gemeinsamkeiten. Antworten aus der Diskussion: «Wir haben viel mehr Gemeinsamkeiten, als dies auf den ersten Blick ersichtlich ist. Zum Beispiel bezüglich Managementfragen oder Ausbildung.» Man verspricht sich aber auch mehr Gewicht bei Verhandlungen mit Behörden und Versicherern. Der Vorschlag zur Fusion, welche bereits für den Juni 2000 geplant wäre, hat in der Diskussion noch viele Fragen offen gelassen. Doch der Abstimmungsentscheid fiel eindeutig und ohne Gegenstimme aus: Vorschlag und Statutenentwurf sind weiter zu verfolgen, die noch offenen Fragen sind zu klären und an die Mitglieder zu kommunizieren. Mit der geplanten Fusion geht die Sektion Graubünden als erste im Heimverband Schweiz neue Wege.



Viel Lob und Anerkennung gab es für den Vorstand und die übrigen, auf dem Bild nicht sichtbaren «Aktiven». Arnold Hanselmann (rechts) informierte am Nachmittag zu den EKAS-Richtlinien.



Künftig gemeinsam? Oder führt der Weg aufs Glatteis? Dr. Peter Bieler, Präsident des Verbandes «Spitäler und Heime Graubünden» betonte die Gemeinsamkeiten. Alle Fotos Erika Ritter

An Arbeit fehlt es auch im Jahr 2000 nicht

Damit steht der Sektion Graubünden wiederum ein an Arbeit reich befrachtetes Jahr bevor. Bereits das vergangene Jahr «hatte es in sich», wie aus den Jahresberichten des Präsidenten und der verschiedenen Fachbereichspräsidenten zu entnehmen war.

Martin Rüegg, Davos, legte Rechenschaft ab über die Tätigkeiten im Fachbereich Betagte und konnte auf vielfältige, monatliche Aktivitäten hinweisen, welche mit der Organisation der grossen Herbsttagung in Davos ihren Höhepunkt aufwiesen.

Arnold Hanselmann, Chur, zugleich Referent für den nachmittäglichen Vortrag zum Thema EKAS-Richtlinien, berichtete aus dem Bereich Erwachsene Behinderte.

Aus der Fachgruppe Erwachsene Behinderte

Qualitätsmanagement / ISO-Zertifizierung 9001

Nach intensiver Arbeit während zweier Jahre entwickelten die Hosang'sche Stiftung und die ARGO gemeinsam ein prozessorientiertes Qualitätsmanagementsystem, mit dem Ziel, längerfristig wirkungs- und kundenorientierte Rahmenbedingungen zu erstellen. Mitte Dezember 1999 wurden diese beiden Betriebe nach ISO 9001 zertifiziert. Verschiedene Werk- und Arbeitsstätten im Kanton Graubünden befassen sich zurzeit mit dem Qualitätsmanagement. Die Hosang'sche Stiftung hat zudem als Pilot-

betrieb bereits einen Leistungsvertrag mit dem BSV abgeschlossen. Die ARGO-Werkstätten werden im Verlaufe des Jahres 2000 ebenfalls Leistungsverträge abschliessen. In Absprache mit dem BSV werden die Ostschweizer Kantone mit den Institutionen im jeweiligen Einzugsgebiet Leistungsverträge abschliessen. Dies gilt nicht nur für Werkstätten, sondern auch für Wohnheime.

Hubert Kempter, Rothenbrunnen, referierte zu den Aktivitäten der Sonderschulgruppe, welche sich im abgelaufenen Berichtsjahr vier Mal getroffen hat. Seine Stichworte betrafen die Finanzierung der Sonderschulen, die Integration der Sonderschüler in die Kantonale Volksschule, die Abrechnung mit dem BSV, das Platzangebot usw.

In beiden Bereichen, Erwachsene Behinderte und Kinder und Jugendliche, sind die zum Teil grossen Wartelisten auffallend. Die nächste Bedarfsplanung wird vor allem im Erwachsenenbereich zur Klärung dieser Platzfragen beitragen. Im Sonderschulbereich sind die Institutionsleiterinnen und -leiter zusammen mit dem Sonderschulbeauftragten des Kantons daran, die Platzierungsfragen zu klären.

Wie Luzi Tschanner betonte, darf für die gesamte Sektion vor allem die Bildung der ERFA-Gruppen als «Bergfahrt» bezeichnet werden. Im Berichtsjahr wurden die Gruppen der hauswirtschaftlichen Betriebsleiterinnen, der Küchenchefs und der Leitungen Administration gestartet und für die ERFA-Gruppe Hauswarte eingeladen. Das erste Treffen dieser Gruppe erfolgte im Januar 2000.

Die einzelnen Erfahrungsgruppen haben inzwischen an weiteren Treffen verschiedene Fachthemen bearbeitet oder sich für Weiterbildungen getroffen. Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv.

Die vielfältigen Aktivitäten des Sektionsvorstandes selber lassen sich am Antrag zur künftigen Spesenabrechnung ermesen. Insgesamt hatten alle «Aktiven» ein grosses und dickes Lob durch die Versammlung verdient, welche mit Applaus die Rechenschaftsberichte bestätigte und verdankte.

Anerkennung und Dank für die Arbeit in den Heimen hatte auch Andreas Leisinger als Vertreter des Kantonalen Sozialamtes zu überbringen. Er habe mit grossem Interesse die Verhandlungen und die Diskussion des Morgens verfolgt, betonte Leisinger zu Beginn der nachmittäglichen Arbeit. Finanzfragen, Qualitätsnormen, Alltagsorgen bezüglich Pflege, der Wirtschaftsdruk seien nur einige wenige Gemeinsamkeiten von Heimen und Spitälern, meinte er und forderte die Anwesenden auf, sich der Herausforderung einer Fusion zu stellen. Es gelte für die Heimverband-Sektion, nach guten Lösungen zu suchen und als starker Verband seine Kraft in die Fusionsverhandlungen einzubringen.

Die Grüsse und eine Menge Informationen von der Geschäftsstelle in Zürich überbrachte FZH-Chefredaktorin Erika Ritter.

Die Voraussetzungen sind gegeben: die Sektion Graubünden wird in Kürze bereits wieder von sich hören lassen respektive zur Berichterstattung Anlass bieten. ■